

Die Gruppe und das Ich

Konzert – Das Nash Ensemble bringt Britisches zu den Kunstfreunden nach Bensheim

Vor allem zwei Landsmännern hat das „Nash Ensemble of London“ bei den Kunstfreunden Bensheim glänzende Auftritte beschert: als Streichquartett und als Klavierquintett, nachdem es ein landesfremdes Klavierquartett gespielt hatte.

BENSHEIM. Nicht das Schlechteste, was sich über einen Konzertabend sagen lässt: Die Interpreten sind um einiges besser als das Stück. So trägt es sich zu bei den „Drei Divertimenti“ für Streichquartett von Benjamin Britten im Parktheater. Der junge Komponist probierte sich und die Möglichkeiten der Besetzung aus.

Das Nash Ensemble dagegen kann's schon. Es demonstriert über alle ruppige Sprödigkeit, über alle gesammelten Effekte des Stücks ein erstaunliches Zusammenspiel, das über technische Kenntnis hinaus auf ein gemeinsames Verständnis weist. Ohne Pause stehen die vier Streicher unter Hochspannung bei der Bewältigung des Studenten-Werks.

Besser als Mozart ist keiner, da genügt eine Wiedergabe, die dem Genialen der Vorlage nahekommt. Und in der Tat gelingt auch das wegweisende Klavierquartett KV 478 vortrefflich; mit großer Selbstverständlichkeit greifen die Teile ineinander, der Verlauf zeugt von einem geradezu natürlichen Wachstumsprozess in der Musik, und der Mittelsatz schwebt zwischendurch einfach davon. Wunderbar.

Nur Verve wollen die Briten dem Wahl-Wiener nicht in ausreichendem Maß beigeben. Mitte des letzten Satzes tun sie es kurz und ohne jede Übertreibung. Andernorts und allem voran in der Coda des ersten Satzes bleiben viele Chancen ungenutzt, etwas Wesentliches in Töne zu fassen: In seiner persönlichen Ansprache nimmt dieses Werk viel von der aufdämmernden Romantik vorweg, zu der ein Interpret über die Beherrschung hinaus eine Haltung haben muss.

Edward Elgar hat diese Ich-Form der Musik nach dem Ersten Weltkrieg in seinem Klavierquintett noch einmal konventionell, aber köstlich wiederbelebt. Als Schlussstück des Konzerts ist es die glückliche Zusammenkunft von zuvor Gehörtem: Gelassenheit im Vortrag und sicht- wie hörbare Anteilnahme.

Und als Pluspunkt gibt es einen Kammerorchesterklang, aus dem sich wechselweise die murmelnde Geläufigkeit des Klaviers, viel öfter aber die Süße der Streicher herauschälen. Mehr Wohlklang als in den ersten beiden Sätzen wäre kaum auszuhalten, doch nach der kargen Kost von Landsmann Britten hat es sich das Publikum im sehr gut gefüllten Parktheater verdient.

- 20. Januar 2014
- Von Christian Knatz

Quelle: Darmstädter Echo

